

# SYSTEMRELEVANT 64

**Sebastian Dullien und Marco Herack gehen der Frage nach, wie sicher die Rentenvorhersage wirklich ist.**

**Marco Herack:**

Heute ist Montag, der 28. Juni 2021. Willkommen zur 64. Ausgabe von Systemrelevant. Sebastian Dullien, ich grüße dich.

**Sebastian Dullien:**

Hallo Marco.

**Marco Herack:**

Sebastian, du bist der Direktor des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung, bekannt als IMK, bei der Hans-Böckler-Stiftung. Und heute soll es um die Rente gehen. Ich will nicht spoilern, aber treibt dich die Sorge um deine Rente um?

**Sebastian Dullien:**

Nein, Überhaupt nicht. Ich meine, bei mir kommt jetzt noch dazu, dass ich als Berliner Landesbeamter meine Beamtenpension zumindest zum Teil kriege für die Zeit, wo ich dann Beamter war. Aber auch sonst treibt mich das nicht so um, wie das, ja, gerne so verbreitet wird. Also es hat mich auch nicht so umgetrieben, als ich noch in der gesetzlichen Rentenversicherung war und auch für den Anteil, der da rauskommt, treibt mich jetzt nicht die Sorge um, dass da nicht mehr bei rauskommt und dass ich dann hungern müsse.

**Marco Herack:**

Ja gut, das ist eine weite Spanne, von Hungern und es geht einem gut von der Rente. Wie ihr gemerkt habt, haben wir diese Folge im Juni aufgenommen, also vor unserem Urlaubsmonat, dem Juli. und ihr hört sie jetzt im Juli, das heißt, das ist die erste der zwei voraufgenommenen Urlaubsfolgen. Die nächste ist dann mit Johanna Wenckebach, erscheint später. Und im August geht es dann wie gewohnt mit den aktuell aufgenommenen Folgen weiter. So und wenn ich da noch ein paar Ideen und Hinweise zu unserem Rententhema habt, dann könnt ihr uns erreichen unter @boeckler\_de auf Twitter oder per E-Mail an systemrelevant@boeckler.de. Also Hinweise, Korrekturen und Anregungen bitte einfach einsenden. Und Sebastian findet ihr auf Twitter als @SDullien, also Sebastian Dullien. Mein Name ist Marco Herack und wir möchten uns heute wie gesagt über die Rente unterhalten.

Es gab Anfang Juni einen Vorstoß des wissenschaftlichen Beirats im Bundeswirtschaftsministerium, dem nach das Renteneintrittsalter auf 68 Jahre angesetzt werden sollte. Zur Erinnerung: Im Jahr 2012 wurde es von 65 auf 67 Jahre erhöht. Und das arbeitgebernahe Institut der deutschen Wirtschaft hat sich die Gelegenheit nicht nehmen lassen und uns nahegelegt, dass das Renteneintrittsalter ohnehin auf 70 Jahre erhöht werden müsse. Kurze Antwort zum Einstieg, Sebastian: Rente mit 68 oder gar 70 – braucht es das?

**Sebastian Dullien:**

Das lässt sich nicht so ganz einfach beantworten. Das kommt einmal darauf an, wie sich die Welt entwickelt. Da können wir vielleicht gleich mal über die speziellen Faktoren reden. Und dann kommt es darauf an, was ich eben bereit bin zu

akzeptieren. Also welches Rentenniveau bei welchem Beitragssatz ich für akzeptabel finde und, ja, ob man dann sagt, bei so einem niedrigen Rentenniveau, was man sonst kriegen würde, muss man eben länger arbeiten. Aber ich glaube, es ist kein Zwang, dass wir jetzt sagen, wir erhöhen einfach das Rentenalter auf 68 Jahre oder 70 Jahre.

**Marco Herack:**

Wir müssen vielleicht zwei Dinge am Anfang erklären. Rentenpakt von 2019 wurde beschlossen. Erstens, der Beitragssatz für die Rente soll nicht über 20 Prozent steigen. Das ist das Geld, das Arbeitnehmerinnen monatlich auf ihrer Lohnabrechnung als Abzug entdecken. Und das Zweite, das erklärt uns Sebastian.

(Hinweis der Redaktion: längere Pause aus technischen Gründen in der Audiodatei – von Minute 03:19 bis 03:29)

**Sebastian Dullien:**

Ja, das ist eine Kenngröße für einen Eckrentner, der bestimmte Charakteristika über sein Leben gehabt hat. Also der jetzt mit einem bestimmten Verdienst soundso viel Beitragsjahre gehabt hat und dann normal in Altersrente geht. Und wenn man den sich dann anguckt, dann ist dieses Sicherungsniveau im Verhältnis zu einem Durchschnittsentgelt, was die versicherten Beschäftigten haben, wird das dann berechnet.

**Marco Herack:**

Ach so, das ist so ein Standardrentner quasi.

**Sebastian Dullien:**

Ja, im Grunde rechnet man aus, was so ein typischer Rentner nach 45 Jahren bekommt, der also durchschnittlich eingezahlt hat und setzt das ins Verhältnis zu dem, was jemand, der dann zu dem Zeitpunkt noch arbeitet und durchschnittlich einzahlt, verdient. Das heißt, wenn es 48 Prozent sind, dann hat man eben knapp weniger als die Hälfte von dem, was jemand hat, der dann noch verdient.

**Marco Herack:**

Okay, das heißt also, für den Einzelfall ist das dann recht schwer sozusagen vergleichen. Also wenn da 48 Prozent steht, heißt das für mich erst mal gar nix.

**Sebastian Dullien:**

Nein. Nein, nein, außer du bist zufällig jemand, der die ganze Zeit durchschnittlich eingezahlt hat. Ansonsten wird das relativ kompliziert, weil du ja deine Rentenpunkte zusammenrechnen musst. Aber schon diese 48 Prozent zeigen natürlich so ein bisschen, dass da deutlich weniger rauskommt als das, was du oder was man vorher verdient hat. Also wenn du dein ganzes Leben immer so im Durchschnitt verdient hast und dann plötzlich nur noch 48 Prozent davon kriegst, das ist natürlich schon deutlich weniger.

**Marco Herack:**

Der wissenschaftliche Beirat erklärt gleich zum Anfang seiner Empfehlung, dass die demografische Entwicklung von langfristigen Trends bestimmt sei und sich daher

die Alterung der Bevölkerung gut vorhersagen lasse. Also auch größere Populationsaufnahmen, wie zum Beispiel 2015 mit den Flüchtlingen, würden da im Grundsatz nichts ändern und auch die Übersterblichkeit, wie wir sie beispielsweise durch Corona erleben, ja, da folgt in der Regel eine Untersterblichkeit, also die Zahlen sind quasi fix und in Stein gemeißelt und da kann man nichts dran rütteln. Und ehrlich gesagt, Sebastian, da fangen schon meine Fragen an. Also wenn man so herangeht, stimmt denn das überhaupt, dass diese Zahlen, also wir reden jetzt hier über einen Zeitraum bis 2060, dass das alles jetzt schon so in Stein gemeißelt ist, wie wir als Gesellschaft dann dastehen?

**Sebastian Dullien:**

Also erfahrungsgemäß stimmt es nicht so. Ich habe da früher auch immer geglaubt, dass die Demografie etwas ist, was, ja, man denkt ja, da ändert sich nicht so viel, die Kinder sind schon geboren und wenn die einfach Kinder kriegen, ob das jetzt 1,3 Kinder, 1,4 Kinder, 1,5 Kinder pro Frau sind, das ist ja nicht so ein großer Unterschied. Tatsächlich stimmt das aber so nicht. Denn da gibt es immer wieder massive Verschiebungen. Mein Lieblingsbeispiel ist die Bevölkerungsprognose für das Jahr 2020. Das ist ja jetzt, wo wir schon sind, so.

**Marco Herack:**

Ja, 2021.

**Sebastian Dullien:**

Wir sind jetzt schon in 2021. Aber es wird immer für diese Jahrzehnte, da kann man das sehr, sehr schön vergleichen. Und wenn man jetzt mal reinguckt, was 2009 in der Bevölkerungsvorausberechnung für Deutschland für das Jahr 2020 angesetzt worden ist, da waren wir bei knapp unter 80 Millionen so grosso modo. So, heute sind wir plus 4 Millionen Menschen mehr dabei. Und das verschiebt auch die ganze Prognose für die nächsten Jahre. Also für das Jahr 2060 etwa war man davon ausgegangen, es wir irgendwo zwischen, ja, knapp 65 Millionen und 70 Millionen Menschen in Deutschland wohnen hätten, damals 2009. Heutzutage geht man davon aus, dass wir da mehr als 74 Millionen Menschen wohnen haben, fast 75 Millionen. Und da sieht man schon, das ist echt eine ziemlich massive Veränderung. Und das bezieht sich auch auf die Menschen im erwerbstätigen Alter. Und das sieht man daran, es gibt ja so eine Abhängigkeitsquote, die sagt, wie viel arbeitende Bevölkerung kommt auf die Rentner. Und da hat auch jetzt der Beirat wieder was gerechnet. Und vor zehn Jahren hat der Sachverständigenrat auch was gerechnet. Und wenn man sich diese beiden Datenreihen anguckt, dann sieht man ja für 2018, 2019 sieht das alles noch sehr, sehr ähnlich aus, aber danach laufen diese beiden Kurven schon ziemlich auseinander. Und für das Jahr 2050 zum Beispiel, da sind das fast 10 Prozentpunkte inzwischen. Also da sind die Quoten, die vor zehn Jahren Leute gerechnet haben und da waren übrigens ein paar Leute bei, auf deren Rechnungen und Simulationen sich der Beirat auch wieder bezieht, da war die Quote dann oder die geschätzte Quote 10 Prozentpunkte höher. Und das hat sich jetzt einfach so, ja, bisschen ausgemendelt. Und da kommt alles Mögliche zusammen. Aber das zeigt so, dass so einfach das alles nicht ist. Wir haben gerade bei der Rententragfähigkeit so ein paar Faktoren, die sich ganz massiv verschoben haben und wo es auch ein paar Stellschrauben gibt, wo man eventuell sogar politisch was machen kann.

**Marco Herack:**

Also diese Behauptung, die da in dieser Beiratsstudie steht, die stimmt einfach nicht, dass das so festgezurr ist.

**Sebastian Dullien:**

Nein. Nein, nein, also wenn das so wäre, dann hätte man einfach wesentlich besser auch absehen können, was passiert.

**Marco Herack:**

Du bist ja nicht in dem Beirat.

**Sebastian Dullien:**

Nein, ich bin nicht in dem Beirat.

**Marco Herack:**

Ich muss auch dazusagen, das ist das Wirtschaftsministerium. Das Finanzministerium hat ja auch so einen Beirat.

**Sebastian Dullien:**

Da bin ich auch nicht drin übrigens.

**Marco Herack:**

Das heißt, du bist ein normaler Ökonom?

**Sebastian Dullien:**

Ich bin ein ganz normaler Ökonom.

**Marco Herack:**

Ja, können wir jetzt eigentlich aufhören. Mit der Folge.

**Sebastian Dullien:**

Warum? Wir haben ...

**Marco Herack:**

Na ja, wenn die Grundannahme schon so schief ist bei so einem wichtigen Thema, dann kann man ja eigentlich sagen, ja, dann ist es doch eh Mumpitz.

**Sebastian Dullien:**

Na ja, gut, also so ganz, ganz falsch ist sie ja nicht. Also wir wissen wahrscheinlich, dass im Jahr 2030 oder 2040 weder 10 Millionen Menschen noch 200 Millionen Menschen in Deutschland leben werden. Aber er Punkt ist, dass relativ kleine Veränderungen bei der Bevölkerung und bei ein paar der anderen Annahmen schon recht signifikante Auswirkungen haben können auf die Rententragfähigkeit und auch auf die Frage, ob man dann länger arbeiten muss oder wie hoch das Sicherungsniveau dann ausfällt.

**Marco Herack:**

Ja. Ich glaube auch, ein Fakt ist, dass die Menschen älter werden. Da kann man sich jetzt über die Zahlen streiten. Der Beirat sagt, Männer werden 5,5 Jahre älter,

Frauen werden 4,3 Jahre älter. Das würde dann zu einer Lebenserwartung von 84,4 Jahren für Männer und 88,1 Jahren für Frauen. Also ich denke, es ist okay zu sagen, Menschen werden älter und natürlich ergibt sich daraus dann auch eine längere Belastung für die Rentenkasse, ist ja offensichtlich.

**Sebastian Dullien:**

Ja, also hoffen wir, dass das wirklich so kommt, weil das ist ja erst mal eine sehr erfreuliche Entwicklung, wenn wir älter werden und länger gesund sind. Selbst diese These ist ja etwas, was ja so gesetzt auch nicht ist. Das ist zwar in der Vergangenheit so gewesen, aber wir haben zum Beispiel in den USA jetzt die Entwicklung gesehen, dass über Jahre die Lebenserwartung nicht mehr gestiegen ist, sogar, ich glaube, in einzelnen Jahren zurückgegangen ist. Und das kann natürlich auch passieren. Ich glaube, das ist eine der verlässlichsten Annahmen in dem Gutachten, dass wir älter werden.

**Marco Herack:**

Ja und die Grundfunktion oder die Grundannahme bei dem Ganzen, die stimmt ja auch. Wenn wir länger bezahlen müssen für Rentner, dann muss das Geld auch irgendwo herkommen.

**Sebastian Dullien:**

Klar. Ich meine, das ist ein Umlageverfahren, unsere Rentenversicherung. Es gibt nicht irgendwo ein großes Sparschwein oder einen Aktienfonds, wo das angelegt worden ist, sondern die Beiträge von diesem Jahr bezahlen die Rentenbezüge von den Menschen, die eben nicht mehr arbeiten. Und da kann man sich es relativ einfach ausrechnen, dass, selbst wenn jetzt jede Kohorte gleich groß wäre, das heißt, also jeder Jahrgang gleich groß wäre und einfach die Leute länger leben und zur gleichen Zeit in die Rente gehen, dann haben wir zunehmend mehr Rentner als Erwerbstätige. Und um dann das gleiche, ja, Sicherungsniveau, also das gleiche Verhältnis von dem, was die Rentner kriegen, zu dem, was die Leute verdienen, die einzahlen, um das zu haben, muss dann der Beitragssatz steigen oder eben Zuschüsse da reingegeben werden aus Steuermitteln.

**Marco Herack:**

Genau, das wollte ich dich gerade fragen. Also da gibt es ja verschiedene Möglichkeiten, das zu regulieren; dass einmal der Rentenbeitragssatz steigt, dann der Staat gleicht das fehlende Geld aus, aus dem Steuertopf dann vermutlich...?

**Sebastian Dullien:**

Ja.

**Marco Herack:**

Oder aber die Renten sinken beziehungsweise steigen nicht weiter.

**Sebastian Dullien:**

Ja. Jetzt hast du aber eine Stellschraube noch ausgelassen.

**Marco Herack:**

Welche denn?

**Sebastian Dullien:**

Man kann auch die Erwerbsbeteiligung erhöhen. Also der Punkt ist ja, wenn du mehr Leute hast, die einzahlen, dann können die Leute älter werden und du kannst den konstanten Beitragssatz haben und das gleiche Sicherungsniveau.

**Marco Herack:**

Das wäre dann das Renteneintrittsalter erhöhen?

**Sebastian Dullien:**

Das könnte man machen, aber es gibt natürlich auch andere Möglichkeiten, die Erwerbsbeteiligung zu erhöhen und das ist, dass man jetzt an die dran geht, die noch nicht im Rentenalter sind und bei denen guckt, sind da vielleicht Menschen, die nicht so viel arbeiten, wie sie eigentlich arbeiten könnten und arbeiten wollen und die versucht, in den Arbeitsmarkt zu kriegen.

**Marco Herack:**

Also Kinderarbeit oder was meinst du?

**Sebastian Dullien:**

Nein, also wir haben ja ein paar Gruppen, wo die Beschäftigung relativ niedrig ist. Also Frauenerwerbstätigkeit in Deutschland ist immer noch recht niedrig. Nicht, wenn man sich anguckt, welcher Anteil der Frauen jetzt arbeitet, aber wenn man guckt, wie viel Stunden die arbeiten. Also bei uns ist der Unterschied zwischen Männern und Frauen bei der wöchentlichen Arbeitszeit relativ hoch. Das sind fast zehn Stunden. In Schweden ist das deutlich weniger, sind das nur knapp fünf Stunden. Übrigens, in Schweden arbeitet auch noch ein größerer Teil der Frauen. Und so, wenn man das beides zusammenrechnet, dann könnte man die Erwerbstätigkeit der Frauen, also die Stunden, die die leisten, um 20 Prozent erhöhen, wenn man jetzt so auf das gleiche Niveau der Schweden gehen würde bei uns. Und das ist schon relativ viel, das ist schon relativ substanzuell. Dann hätte man mehr Beitragszahlerinnen für die Zeit, wo die dann eintreten in den Arbeitsmarkt und damit könnte man das zum Beispiel abfedern. Eine andere Möglichkeit ist, dass man zu Gruppen geht, wo die Arbeitslosigkeit sehr hoch ist und probiert, diese Menschen in den Arbeitsmarkt zu bekommen. Auch dann habe ich mehr Beitragszahlerinnen und das Rentensystem wird tragfähiger.

**Marco Herack:**

Man könnte aber auch halt sagen, dass die Leute später in Rente gehen.

**Sebastian Dullien:**

Kann man auch sagen.

**Marco Herack:**

Das ist, glaube ich, das Einfachste der ganzen Instrumente.

**Sebastian Dullien:**

Ja, das kann man natürlich sagen. Das machen wir ja auch schon. Das ist ja das, was jetzt monatlich auch passiert. Also du und ich, wir werden beide nach geltender Rechtslage mit 67 Jahren in Rente gehen und nicht mit 65 Jahren, außer ...

**Marco Herack:**

Wenn es so bleibt.

**Sebastian Dullien:**

Wenn es so bleibt und außer wir gewinnen noch im Lotto oder haben vorher so viel Geld, dass wir sagen, wir wollen mit 55 Jahren schon nicht mehr arbeiten. Aber nehmen wir das mal raus, dann ist die jetzige Rechtslage so, dass bis 2030 jedes Jahr der Renteneintritt um einen Monat sich nach hinten verschiebt. Und natürlich kann man jetzt sagen, ab 2030 muss man das verlängern. Ich meine, ich bin da jetzt ein bisschen emotionslos, die Frage ist nur, muss man das dann jetzt eigentlich festlegen. Also ist das für dich jetzt so wahnsinnig wichtig, ob du mit 67 Jahren oder mit 68 Jahren in Rente gehst. Musst du das jetzt schon wissen oder reicht dir das, wenn du das 2030 erfährst.

**Marco Herack:**

Puh, ich glaube, das ist ein ganz, ganz schwieriges Thema, weil ich bin ja noch in einer Zeit aufgewachsen, zumindest als ich kleiner war, da wurde mir in Aussicht gestellt, dass es ja vielleicht sogar sein könnte, dass ich mit 55 Jahren schon in Rente gehen kann. Frühverrentung, wenn du dich daran erinnerst. Da gab es mal so eine Phase. Und deswegen weiß ich gar nicht, also wenn ich da drüber reflektiere, wie ich das eigentlich so empfinde von meinem Aufwachsen, ich könnte es dir gar nicht sagen, weil das alles sehr schwankend war. Ich persönlich würde auch gern bis 80 arbeiten, aber ich sitze ja hier auch nur rum und mache Podcasts oder schreibe was oder Ähnliches. Da habe ich es sicherlich einfacher als andere Leute, die vielleicht Menschen durch die Gegend wuchten müssen oder schwere Dinge und Ähnliches. Also ich glaube, da ist die Arbeitswelt auch mittlerweile sehr stark ausdifferenziert, dass man nicht mehr für jeden Job sagen kann, so und so soll es am Ende sein.

**Sebastian Dullien:**

Nein, da stimme ich dir auf jeden Fall zu und das ist ja auch eins der Probleme, dass das jetzt dann sehr pauschal geht und dass es tatsächlich Berufe gibt, so man relativ gut vielleicht noch ein bisschen länger arbeiten könnte und andere Berufe, wo das wahrscheinlich schwierig sein wird oder wo auch die Menschen einfach, ja, körperlich kaputt sind, wenn sie in Nähe des Rentenalters kommen. Aber trotzdem, die Frage ist ja noch mal, muss ich eigentlich diese Entscheidung, ob jemand jetzt 2040 oder 2041 in Rente geht, muss ich die jetzt treffen oder kann ich die treffen in zehn Jahren, wenn ich vielleicht ein bisschen genauer weiß, was 2040 ist, weil ich habe dann ja schon mal die Hälfte des Weges zurückgelegt. Und dieses Gutachten, von dem du da redest, das ist eigentlich relativ interessant, weil in ihren Simulationen kommen die großen Probleme eigentlich so ab 2030. Und darum sagen ist, oh, oh, oh, oh, jetzt ist ganz großer Handlungsbedarf, dass wir jetzt schon die Regeln festschnurren, wie das dann ab 2030 weitergeht. Und das finde ich ein bisschen fraglich. Also, wir haben ja eben schon drüber gesprochen, dass dieser Sachverständigenrat 2011, dass der diese ökonomische Abhängigkeitsquote für die Zeit ja schon ab im Grunde 2030 relativ unzuverlässig nur noch geschätzt hat oder zumindest, das wissen wir natürlich noch nicht, aber dass die aktuellen Schätzungen sehr anders aussehen. Und dann fragst du dich schon, ja, warum ist dann die Notwendigkeit, diese Reform jetzt anzugehen.

**Marco Herack:**

Sagen wir es mal andersrum. Wenn ich über die Rente nachdenke, dann denke ich auch darüber nach, welche Ausfälle werde ich in dieser Zukunft haben. Und dann versuche ich natürlich auch, eine Finanzplanung auf die Rente hin irgendwie reinzubringen. Also als ich mich hier mit diesem Thema beschäftigt habe, habe ich vor lauter Schreck gleich mal einen Sparvertrag noch mal irgendwo abgeschlossen. So schlimm.

**Sebastian Dullien:**

Erzähle ich dir gleich, warum ich glaube, dass dich da mal wieder jemand echt, dass du auf die Werbung reingefallen bist.

**Marco Herack:**

Nein, nein. Nein, nein. Hat andere Gründe. Die erkläre ich dir dann privat, aber es ist tatsächlich so, dass man ja schon versucht irgendwie, drauf zu planen. Und da kann ich mir vorstellen, dass es Leute gibt, die schon eine gewisse Sicherheit hätten – aber natürlich im Sinne deiner Frage; ja, im Zweifelsfall reicht mir das auch zwei, drei Jahre vorher, das zu wissen – ich selbst bin da recht flexibel. Ich will da aber nicht für alle anderen sprechen.

**Sebastian Dullien:**

Ja, ja klar. Also ich glaube, und das ist einfach noch mal der Punkt, ich glaube tatsächlich, dass die wenigsten Leute zehn Jahre vorher wissen müssen, ob sie einen Monat früher oder später in Rente gehen. Und darüber reden wir ja jetzt hier gerade. Ja, ich meine, bis dahin kann ohnehin noch mal so viel passieren.

**Marco Herack:**

Ja gut, der eine Monat nicht, das eine Jahr vielleicht dann schon.

**Sebastian Dullien:**

Ja, aber das ist auch in 20 Jahren. Also das muss man einfach mal sehen. Es geht hier um einen Monat im Jahr 2031 oder um zehn Monate im Jahr 2040. Und da, also 20 Jahre von jetzt, ist halt für mich zumindest eine Perspektive, wo mich das nicht so wahnsinnig umtreiben würde. Dann hat man natürlich schon den Verdacht, dass da auch jetzt Dinge festgezurr werden wollen, wo man dann Angst hat, dass man es später nicht mehr hinbekommt oder dass man vielleicht andere Interessen dahinter hat.

**Marco Herack:**

Das wollte ich dich gerade fragen. Wenn du diese Frage nämlich so rum formulierst, dann vermutest du ja scheinbar Interessen dahinter.

**Sebastian Dullien:**

Na ja, ich beobachte halt, die Finanzbranche, die möchte gerne private Rentenversicherungsverträge verkaufen und die hat daran Interesse, dass das Umlageverfahren möglichst unattraktiv ist, kleingerechnet wird. Und von daher, ja, gibt es da, glaube ich, schon Leute, ich möchte das jetzt dem wissenschaftlichen Beirat nicht unterstellen, überhaupt nicht, aber da gibt es durchaus Leute, die das mit einem Interesse dahin drücken, weil sie eben diese Umstellung wollen und mehr

Kapitaldeckung und weniger Umlageverfahren.

**Marco Herack:**

Ja gut, also wir haben ja in der öffentlichen Debatte von einem zum Beispiel gescheiterten Kanzlerkandidaten oder Kanzlerkandidaten-Kandidaten, muss man ja richtig formulieren, er hat ja die Aktienrente immer wieder ins Gespräch gebracht. Die FDP, die ja vielleicht sogar in einer Koalition landen könnte nach der nächsten Bundestagswahl, ist auch großer Fan der Aktienrente, wie auch immer genau die aussehen soll. Also die Bestrebungen sind ja offensichtlich, dass die da sind. Das stimmt.

**Sebastian Dullien:**

Später in Rente bedeutet ja, wenn ich im gleichen Alter wie jetzt in Rente gehen möchte, kann ich das ja machen, nur dann habe ich Abschlüsse, das heißt, dann muss ich jetzt mehr über Aktien oder so was sparen. Und von daher halte ich das für nicht unplausibel, dass es das Aktiensparen oder das Finanzsparen wie auch immer attraktiver machen würde oder mehr Leute da reindrücken würde.

**Marco Herack:**

Gehen wir mal davon aus, das kommt alles so, wie der Beirat das sagt. Wenn du jetzt darüber nachdenken würdest, wie man diese Situation auflösen könnte, was würdest du da empfehlen?

**Sebastian Dullien:**

Na, ich würde halt empfehlen, dass wir also erstens wirklich gucken, dass wir die Erwerbsbeteiligung erhöhen. Das heißt, dass wir mehr Kinderbetreuung anbieten, weil das ist ja in vielen Teilen Deutschlands noch immer das Problem, dass insbesondere Frauen gerne mehr arbeiten würden, aber das geht nicht, weil die Kinderbetreuung nicht vernünftig abgedeckt ist. Wahrscheinlich würde ich auch drangehen und die Minijobs abschaffen. Denn die Minijobs sind, ja, so eine Falle, wo viele Frauen in, ja, marginaler Tätigkeit hängenbleiben. Da muss man eben gucken, wo habe ich spezielle Integrationsbedarfe bei Menschen mit Migrationshintergrund, die langzeitarbeitslos sind, wie kann ich überhaupt jetzt auch die Bildung verbessern, dass weniger Menschen in die Arbeitslosigkeit nach der Schule rutschen. Weil das sind ja alles jetzt Faktoren, wenn wir jetzt über eine Zeit reden zwischen 2030 und 2040, da kannst du ja noch viel machen. Also zum Beispiel redet man da von Schulabgängern. Wenn jemand im Jahr 2040 18 Jahre alt wird und auf den Arbeitsmarkt kommt und vielleicht aufgrund der Schulkarriere schlechte Arbeitsmarktchancen hat, da habe ich jetzt noch, ja, die Person ist ja jetzt noch nicht mal zehn Jahre alt. Da habe ich ja jetzt echt noch viel Möglichkeiten, daran was zu verbessern. Das müsste man dann aus meiner Sicht gut.

Natürlich muss man auch gucken, wie man mit Migration umgeht. Wir hatten ja sehr viel Zuwanderung die vergangenen Jahre. Ein Teil davon hat auch tatsächlich ja die Erwerbsbeteiligung erhöht. Das ist vor allem die Zuwanderung aus anderen EU-Staaten gewesen, weil die ja zumeist hierhin gekommen sind, wenn sie schon einen Job in Aussicht hatten oder relativ schnell einen finden konnten. Dann haben wir halt den Teil der Flüchtlinge, wo manche Arbeitsmarktintegration besser funktioniert hat als früher, aber wo, glaube ich, auch noch sehr viel Luft ist, das zu verbessern.

**Marco Herack:**

Ich habe gerade überlegt, ob es nicht ohnehin so ist, dass es ja eigentlich auch im Interesse der Arbeitgeber sein oder liegen müsste, mehr Frauen Vollzeit in die Berufe reinzubringen, weil eigentlich hören wir ja für die Phase bis 2060, dass wir ja einen Fachkräftemangel haben werden. Und da wäre es ja naheliegend, dass man da Inlands für eine entsprechende Bildung und Möglichkeit zum Arbeiten sorgt, um das zu kompensieren.

**Sebastian Dullien:**

Ja klar. Also bei einigen der Dinge weiß ich ja auch, dass Michael Hüther ähnliche Sachen fordert. Also wenn es um frühkindliche Bildung geht, Kinderbetreuung, da ist das Institut der deutschen Wirtschaft, also das arbeitgebernahe Institut, das hat da sehr ähnliche Positionen wie das, was ich hier gerade skizziert habe. Also ich glaube, da sind wir uns alle einig, dass man diese Erwerbsbeteiligung erhöhen sollte und müsste und dann ist halt die Frage, was akzeptiert man an anderen Rahmenbedingungen. Also ganz platt gesagt; ist es schlimm, wenn der Rentenbeitrag auf 22 Prozent steigt oder ist das nicht so schlimm. Ja und bevor du jetzt sagst, oh, schrecklich, das sind ja alles Abgaben, da das ja so wie kommunizierende Röhren sind, ist halt die Auswahl, hast du jetzt einen etwas höheren Rentenbeitrag und hast du später dafür auch etwas höhere Rente oder hast du heute niedrigeren Rentenbeitrag und später niedrigere Rente. Und da ist so ein bisschen auch ein Denkfehler bei vielen, die sagen, dieser höhere Beitrag ist so schrecklich. Die sagen, na ja, das ist halt wie eine Steuer, das ist dann weg. Und das stimmt aber ja nicht, sondern das ist ja ein System. Wenn man sich jetzt einigt, dass man später weniger Rente auszahlt und dafür niedrigere Beiträge hat, dann hast du auch später eine niedrigere Rente. Wenn man sich darauf nicht einigt, dann bleibt eben beides ein bisschen höher. Obwohl da kein Kapitalstock hinter steht und keine richtigen Sparkonten, ist es halt schon so was wie eine Art Zwangssparen. Du wirst halt gezwungen, heute was abzugeben, dafür kriegst du später was zurück.

**Marco Herack:**

Du bist auch schon der Meinung, dass es da mehr Flexibilität bräuchte bei der Art, wie wir die Rente organisieren? Also dass man so ein bisschen Wahlfreiheit hat, ich möchte lieber einen höheren Privatanteil machen oder...?

**Sebastian Dullien:**

Nein. Also ich meine, diese 48 Prozent, von denen wir geredet haben, die ist ja tatsächlich so, dass die allermeisten Menschen ohnehin da einen gewissen Privatanteil drüber hinaus haben werden. Wenn ich mir das so angucke, also wir haben ja Riesterrente gehabt. Bei Riesterrente war das Problem, dass der Finanzsektor sich einfach so viel Geld abgegriffen hat an Gebühren, dass am Ende keine Rendite mehr rauskam und eigentlich Riesterrente heute eine wesentlich schlechtere Rendite oft hat – kommt natürlich jetzt auf den Einzelfall an – als die gesetzliche Rentenversicherung. Also die gesetzliche Rentenversicherung hat zurzeit für so eine Durchschnittsperson eine relativ vernünftige Rendite. Also wir haben gerade im letzten Jahr bei der Hans-Böckler-Stiftung vom DIW da einen Studie in Auftrag gegeben und da kamen, glaube ich, so Zahlen raus von 3 Prozent pro Jahr für jemanden, der im Jahr 1970 oder 1980, für eine Frau, die da im Jahr 1970, 1980 geboren ist. Jetzt kannst du sagen, 3 Prozent ist jetzt nicht die 20

Prozent, die manche glauben, das sie am Aktienmarkt bekommen, aber das ist schon in Zeiten, wo du sonst Verwahrentgelt auf dein Tagesgeldkonto zahlst, ist das eigentlich schon eine recht robuste Rendite, zumal die jedes Jahr kommt und unabhängig davon, in welchem Jahr du eingestiegen bin und aussteigst aus den Aktien.

**Marco Herack:**

Ja, das Ding ist ja, je älter man wird, desto höher ist ja die Rendite bei der Rente. Also ich weiß gar nicht, wie rechnet ihr denn das?

**Sebastian Dullien:**

Also das, was du jetzt gerade gesagt hast, ist echt ein ganz wichtiger Punkt. Das ist mit so einer Durchschnittsperson gerechnet worden. Im Zweifel rein statistisch für uns beide, der Art von Job, die wir machen, im Zweifel ist die Rendite noch besser, weil du hast halt die Besserverdienenden und die Akademiker, die leben länger, zahlen aber das Gleiche ein, das heißt, die kriegen länger was raus, das heißt, die haben eigentlich eine bessere Rendite. Diese gesetzliche Rentenversicherung ist nicht so eine gute Rendite für die, die früher sterben. Und das ist eine Gemeinheit unseres Systems, dass das oft einfach auch die Geringverdiener sind. Die sterben früher und das heißt, die haben eigentlich eine schlechtere Rendite aus diesem System. Weil das sind so Sachen, die sind vielen Leuten überhaupt nicht bewusst und es gibt ganz viele, die sich immer über die Rentenversicherung aufregen und ehrlich gesagt sind das meistens die Leute, die ziemlich üppige Renditen rauskriegen.

**Marco Herack:**

Jetzt könnte man natürlich sagen, an dem Punkt könnte man eine Gerechtigkeitsrente einführen und so weiter und so fort, aber da würde ja dann das System ab einem gewissen Punkt auch wieder viel zu komplex werden, als dass es da noch effektiv arbeiten kann.

**Sebastian Dullien:**

Klar, du kannst eine Gerechtigkeitsrente einführen. Du kannst jetzt sagen, bestimmte Elemente davon gibt es natürlich schon. Also die Geringverdienerpunkte werden ja hochgesetzt zum Beispiel. Da könnte man einige Sachen noch dran machen. Das stimmt schon. Ja, du hast recht, man darf es nicht zu kompliziert machen und irgendwo muss das Geld ja auch herkommen. Das heißt, dann sinkt eine andere Rendite dafür. Und wir haben ja jetzt schon relativ große Steuerzuschüsse. Ich vermute, dass du da auch noch drüber reden willst.

**Marco Herack:**

Ja, das wäre ein Thema. Aber wenn du es jetzt schon ansprichst. Für mich ist es ja so, wenn da irgendwo ein Steuerzuschuss kommt, dann ist das ja auch etwas, wo man sagt, okay, wir finanzieren das jetzt. Das Ganze ist immer ja erst dann problematisch, wenn kein Geld mehr da ist. Und momentan habe ich nicht das Gefühl, dass das ein Problem bei uns in Deutschland ist. Jetzt kann man natürlich wieder sagen, okay, in zehn Jahren sieht es aber ganz anders aus, weil dann sind die ganzen Babyboomer in der Rente drin und dann müssen die Steuerzuschüsse noch viel, viel höher sein.

**Sebastian Dullien:**

Ja, das ist ja auch, was der wissenschaftliche Beirat dann aufgeschrieben hat, dass eben in der 2030ern dann eben diese Steuerzuschüsse massiv steigen würden, wenn man eben jetzt sagt, man deckelt den Beitrag auf 22 Prozent oder 23 Prozent und man zieht so einen Boden ein bei 48 Prozent Sicherungsniveau. Und das ist relativ logisch, was wir eben gesagt haben, wenn die Leute älter werden, mehr ausgezahlt werden muss, ich deckele die Einnahmen aus den Beiträgen, dann muss ich natürlich irgendwo anders her das Geld ziehen. Und das ist dann der Bundeshaushalt. Ist jetzt die Frage, man kann sagen, man akzeptiert das nicht, man könnte auch sagen, man finanziert das irgendwie, kann ja irgendwelche Steuern erhöhen, das kann man machen. Das ist dann im Grunde eine gesellschaftliche Entscheidung. Aber so, dass das grundsätzlich nicht geht, sehe ich halt nicht so. Da wird dann immer auch schon gesagt, aber heute wird doch schon so wahnsinnig viel Geld da reingepumpt. Das sind ja so rund 100 Milliarden, die da jedes Jahr, also so Zuschüsse in die Rentenversicherung, gehen. Allerdings ist davon ganz viel etwas, was wir versicherungsfremde Leistungen nennen würden.

Also wir hatten vor ein paar Jahren mal auch eine Studie in Auftrag gegeben von so einer kleinen Forschergruppe. Und die hatte mal ausgerechnet, was da tatsächlich an versicherungsfremden Leistungen drin ist. Und versicherungsfremde Leistungen sind jetzt solche Sachen, wie wenn man ein Kind bekommt und in der Erziehungszeit ist, dann kriegt man einen Rentenpunkt dafür. Das heißt, da kriegt man hinterher Rente raus. Und das ist natürlich eigentlich etwas, was jetzt nicht direkt Sache der Rentenversicherung ist. Das heißt, eigentlich den Zuschuss, das, was das bezahlt, das ist halt allgemeine Familienpolitik und gehört dann in den Topf der versicherungsfremden Leistungen. Anderes Beispiel ist es, wenn du Spätaussiedler bist und in das russische System eingezahlt hast und dann nach Deutschland kommst, dann haben sie dir diese Punkte hier auch gutgeschrieben. Das ist natürlich auch etwas, wo jemand eine Leistung kriegt, obwohl er nicht eingezahlt hat vorher. Und auch das wird dann als versicherungsfremde Leistung verbucht bei uns. Und wenn man das so macht, dann kommt man auch zu dem Ergebnis, dass diese versicherungsfremden Leistungen eigentlich ein Stück mehr sind als das oder mehr waren damals, als diese Studie gemacht wurde – damals kamen wir auf etwas, ich glaube, 115 Milliarden oder so was – als tatsächlich da an Steuerzuschüssen reingehen. Von daher finde ich auch diese Steuerzuschüsse in die Rentenversicherung zurzeit nicht so problematisch. Aber wie gesagt, die sollen dann ja nach den Simulationen des wissenschaftlichen Beirats auch noch etwas steigen.

**Marco Herack:**

Nun müssen wir ja natürlich davon ausgehen, dass es da nicht nur um die Rente an sich geht, da geht es dann auch um die Pflegeversicherung, die ja dann wahrscheinlich stärker belastet wird und so weiter und so fort. Also es gibt ja dann noch ein paar andere Alterskosten, die auf den Staat zukommen.

**Sebastian Dullien:**

Ja klar. Entweder auf den Staat oder auf die Beitragszahler und Beitragszahlerinnen. Im Grunde geht es ja ein bisschen darum, was wir jetzt in einem Jahr erwirtschaften, wie teile ich das zwischen Rentnern und der arbeitenden

Bevölkerung in dem Moment auf. Und was für eine Regel habe ich, die dann auch möglichst auf mehrere Jahre stabil bleibt. Wenn wir eine alternde Bevölkerung haben, wo wir mehr Pflegeleistungen brauchen, dann sind da höhere Beiträge dabei. Nur, ehrlich gesagt, wenn wir keine Pflegeversicherung hätten, was wäre denn dann die Konsequenz. Dann wäre das Ergebnis ja, du würdest dann vielleicht keine Beiträge zahlen, aber dann müsste man aus seinem Netto eben die Pflege der Eltern bezahlen oder aus seinem Erbe, weil die Eltern das aus ihrem Vermögen bezahlen. Und um diese Fragen kommt man nicht herum. Da sehe ich eigentlich bislang noch nicht die Evidenz, warum das eigentlich besser geregelt ist, wenn wir kein solches allgemeines Pflege- oder Rentensystem hätten.

**Marco Herack:**

Wenn ich jetzt so versuche, den Bogen zur Rente zu schlagen, wir werden um diese Diskussionen nicht rum kommen, es wird uns irgendwas kosten und dann wird es so ein bisschen dem Zeitgeist überlassen sein, wer es bezahlt.

**Sebastian Dullien:**

Wobei bei der Rente es natürlich so ist, wenn wir jetzt die Beiträge deckeln oder niedriger deckeln oder länger arbeiten, bedeutet das halt für uns alle, dass man weniger jetzt einzahlt und hinterher mehr rauskriegt.

**Marco Herack:**

Ist denn so ein bisschen vielleicht auch eine Mischkalkulation am Ende. Es wird ein bisschen mehr gearbeitet, es wird ein bisschen weniger Rente ausgezahlt, es wird ein bisschen hier reingebuttert und da reingebuttert. Und man merkt ja dann auch, dass der Staat immer wieder versucht, dann von den Renten auch noch mal ein paar Cent abzuknöpfen oder Prozent in dem Fall wohl, sodass irgendwie dann am Ende das halbwegs passt und keiner zu viel oder zu wenig belastet ist.

**Sebastian Dullien:**

Ja klar, ich denke, darauf wird es hinauslaufen. Man muss sich einfach klarmachen allerdings, dass, wenn man halt das Rentenniveau zu weit absenkt oder das Eintrittsalter zu weit hochzieht, dass ich woanders Kosten habe für den Staat. Also nehmen wir mal an, ich würde jetzt hingehen und, ich glaube, die Bundesbank hat ja mal irgendwo gesagt, man soll sogar noch über 70 möglicherweise hinausgehen mit dem Rentenalter. Es gab mal irgendwo so eine Studie dazu. Das bedeutet ja im Zweifel, dass ich dann relativ viele Menschen habe, die das nicht können, die davor irgendwann ausfallen. Wenn ich jetzt sage, ich ziehe das Rentenalter auf 80 Jahre, da werde ich sehr, sehr viele, gerade in körperlich belastenden Berufen haben, die einfach dann mit 68 Jahren, 70 Jahren, was auch immer, wirklich echt nicht mehr können. Und dann fallen die halt in die Grundsicherung und dann muss der Staat die Grundsicherung bezahlen bis zum Renteneintritt. Das ist natürlich dann irgendwie, dann ist das nicht mehr die Rentenversicherung, sondern ist das irgendeine andere Versicherung. Das ist dann halt ein bisschen rechte Tasche, linke Tasche. Das Gleiche gilt, wenn ich jetzt anfangs, das Sicherungsniveau weiter abzusenken. Dann habe ich mehr Leute, die gerade wenn sie nicht diese 45 Jahre Durchschnittsbeschäftigung hatten, die dann auch unter die Schwelle des gesetzlichen Existenzminimums fallen und die dann auch wiederum alimentiert werden müssen. Also da muss man auch aufpassen, nicht an anderer Stelle dann

Kosten schafft und es den Menschen am Ende schlechter geht. Weil wenn jemand in die Grundsicherung kommt, wo er noch Vermögen offenlegen muss und so weiter, das sind ja auch Belastungen, jetzt nicht finanzieller Art, aber sind ja seelische Belastungen für die betroffenen Personen. Und darum ist es vielleicht an manchen Stellen besser, das einfach über ein etwas großzügigeres Rentensystem zu finanzieren.

**Marco Herack:**

Ja, zumal man ja auch irgendwie dem Bürger immer predigt, wenn er nur fleißig arbeitet, dann wird das auch schon irgendwie mit dem Glück. Und wenn man dann arbeitet und am Ende dann doch irgendwo in irgendeinem System verschwindet ...

**Sebastian Dullien:**

Gibt ja durchaus Menschen, die eben nicht durchschnittlich verdient haben, sondern die zwar voll gearbeitet haben, aber unterdurchschnittlich verdient haben. Und insbesondere in der Zeit, wo die Löhne dann sehr niedrig waren, bevor wir den gesetzlichen Mindestlohn hatten und bevor der dann langsam hochgezogen wurde, da sind solche Fälle denkbar.

**Marco Herack:**

Wobei der Mindestlohn ja auch immer noch unter dieser Schwelle ist.

**Sebastian Dullien:**

Da kamen ja mal irgendwann diese 12,50 Euro her. Also so rückgerechnet, dass gesagt wurde, wenn man eben diese Beitragszeit 12,50 Euro pro Stunde verdient, dann ist man eben auf der sicheren Seite und fällt nicht mehr in die Grundsicherung als Rentner.

**Marco Herack:**

Was ja eigentlich der Mindestanspruch an Arbeiten wäre.

**Sebastian Dullien:**

Sollte eigentlich sein. Also wenn das ein System ist, wo ich am Ende, wenn ich das ganze Leben zu diesem Mindestlohn gearbeitet habe, wenn dann das Rentensystem nicht das Existenzminimum abdeckt, dann ist aus meiner Sicht da was falsch gelaufen.

**Marco Herack:**

Sebastian Dullien, ich danke dir für das Gespräch.

**Sebastian Dullien:**

Ja, Marco, vielen Dank für die Moderation.

**Marco Herack:**

Und euch wünschen wir eine schöne Urlaubszeit. Wie gesagt, eine Folge kommt noch. Wer im August Urlaub hat, ja, der muss sich dann im Urlaub halt wie gewohnt jede Woche eine Folge anhören und alle anderen können ein wenig entspannen im Juli. Vielen Dank fürs Zuhören. Euch eine schöne Zeit und bis bald. Tschüss.

**Sebastian Dullien:**  
Bis bald. Tschüss.